

werden lassen. Somit ist dieses theoriefreundliche Buch auf jeden Fall für Musikwissenschaftler, Ethnologen und Malaiologen lesenswert und ein wichtiger Beitrag zur doch recht raren Sunda-Forschung.

Svann Langguth

Martin Großheim:

Die Partei und der Krieg. Debatten und Dissens in Nordvietnam

Berlin: Regiospectra Verlag, 2009. 281 S., EUR 28,90

Über die innere Entwicklung Nordvietnams seit den 50er Jahren bis zum Beginn des ‚Krieges‘ 1965 ist, abgesehen von der kontrovers beurteilten Landreform 1958, relativ wenig bekannt. Insofern füllt der vorliegende Band eine wichtige Lücke. Der Autor zerstört vornehmlich die verbreitete Annahme, dass der Staat Nordvietnam ideologisch und politisch ein Monolith gewesen sei, der mit allen Mitteln auf ein einziges Ziel, die Wiedervereinigung des Landes, hinarbeitete. Vielmehr arbeitet er heraus, dass die Ziele nordvietnamesischer Politik sowohl auf militärischem wie politischem Gebiet durchaus kontrovers waren und heftig diskutiert wurden.

Der Band behandelt hauptsächlich die Zeit von Mitte der 50er Jahre bis 1967/68, also bis kurz vor der Tet-Offensive, dabei besonders ausführlich die 60er Jahre und deren innerparteiliche Kontroversen und Diskussionen in der KP Vietnams, die der Autor in großer Ausführlichkeit unter Verweis auf die verschiedenen Fraktionen nachzeichnet. Er stützt sich dabei zum überwiegenden Teil auf originalsprachige Quellen, Zeitungsartikel, Abdrucke von Reden und Interviews. Diese Debatten behandelten, wie erwähnt, vornehmlich die Frage, wie die Wiedervereinigung der beiden Landesteile zu erreichen sei – auf militärischem oder politischem Wege – und vor allem auch, welche Rolle und Aufgabe dabei den Intellektuellen und

Akademikern zukomme, die der Bevölkerung die politische Linie vermitteln sollten. Viele dieser Debatten, so der Verfasser, zielten darauf, Dissens in der Partei und innerhalb der Intelligenz zu unterdrücken und alle Gruppen auf eine harte Linie für die Wiedervereinigung und gegenüber dem ‚Westen‘ einzuschwören. Besonders beachtenswert ist, dass diese Linie nicht ohne erhebliche Widerstände durchgesetzt werden konnte, nicht zuletzt, da Ho Chi Minh und Vo Nguyen Giap ihr offenbar nicht widerspruchslos zu folgen bereit waren.

Der Verfasser zeichnet die Entwicklungen chronologisch detailliert nach, wobei er zwischen der außenpolitischen bzw. internationalen und der innenpolitischen Perspektive kontinuierlich wechselt. Er sieht die internen Kontroversen durch innenpolitische Meinungsverschiedenheiten über die richtige Strategie zur Erreichung der Wiedervereinigung mit Südvietnam bedingt, verweist aber gerade auch in den frühen 60er Jahren auf das sich verschlechternde Verhältnis zwischen der UdSSR und China, in dem Vietnam Stellung zu beziehen gedrängt war. Hier setzte sich letztendlich die prochinesische Fraktion mit ihrem harten Kurs durch, auch wenn es in Vietnam nicht zu einer Kulturrevolution wie im großen Bruderland kam. Die Argumentation weist allerdings wiederholt Widersprüche auf. Der Autor sieht zwar die angesprochenen Kontroversen als primär aus der innenpolitischen Situation erwachsend und weist damit die im Ausland häufig vertretene Auffassung zurück, Vietnam sei nur Stellvertreter bzw. ausführendes Organ und Spielball zweier feindlicher sozialistischer Mächte gewesen. Vietnam hatte durchaus eine autonome Haltung, ganz besonders im Hinblick auf die eigene politische Entwicklung. An anderer Stelle aber schreibt der Autor die Kontroversen den ideologischen Auseinandersetzungen auf internationaler Ebene zu, z.B. bei der Frage der wirtschaftlichen und politischen Unterstützung Moskaus, die aus ideologischen Gründen abgelehnt wurde. Hier hätte man sich eine vertiefte Analyse gewünscht, denn

es wird nicht deutlich, ob die innen- und außenpolitischen Debatten parallel verliefen oder, wie der Darstellung implizit zu entnehmen, sich gegenseitig bedingten und verzahnten.

Hier liegt eine der Schwächen der Arbeit. Die Behandlung der Thematik bleibt im wesentlichen auf der empirischen Ebene stecken, was sich zu Lasten der Analyse von Inhalten und Argumenten auswirkt. Daher bleiben auch die Gründe für die Haltung der einen oder anderen Fraktion im wesentlichen im Dunkeln. Es bleibt z.B. unklar, warum sich die harte prochinesische Linie schließlich durchsetzen konnte, trotz des jahrhundertlang ambivalenten Verhältnisses zu China und der relativ großzügigen Angebote aus der UdSSR. Ebenso zeigt sich dieses Problem bei der Darstellung der Versuche zur Reglementierung der Intellektuellen und Akademiker. Die diesbezüglichen Debatten werden zwar sehr detailliert nachgezeichnet, einschl. der z.T. bewegenden Beschreibung verschiedener Einzelschicksale; jedoch werden die Gründe für die angesprochenen Maßnahmen, nämlich u.a. die Furcht vor der prinzipiellen Unfähigkeit zur Kontrolle der Intelligenz auf Seiten der politisch Mächtigen, nur implizit angesprochen. Zwar weist der Verfasser darauf hin, dass diese Fragen teilweise unbeantwortet bleiben müssen, bis die Archive der KP Vietnams zugänglich sind, trotzdem hätte man sich zumindest einen Hinweis auf die analytische Problematik gewünscht, anstatt sich mit der Erwähnung des mangelnden Zugangs begnügen zu müssen. Dass die zeitweilige Zurückweisung der sowjetischen Angebote vielleicht nicht nur aus einer abweichenden Interpretation sozialistischer Ideologie erwuchs, sondern auch kulturell bedingt gewesen sein könnte, wird deutlich, wenn der Verfasser beschreibt, wie vietnamesische Studenten in der DDR ermahnt wurden, sich nicht von der „westlichen Lebensart“ dort – einschl. des Konsums von Bier – korrumpieren zu lassen!

Der Mangel an Analyse ist besonders bedauerlich, da der Autor auch Zugang zu den Quellen des MfS und den darin gesammelten Berichten der DDR-Auslandskorrespondenten hatte, aus denen sich ein ganz anderes als das übliche Bild der Beziehungen zwischen den sozialistischen Ländern ergibt. Aufschlussreich, wenn auch nicht unbedingt überraschend ist hier, dass für die DDR das diplomatische Verhältnis zu Nordvietnam sowie das zu den USA und China wichtiger war als die Frage der Wiedervereinigung und nationalen Souveränität des Landes. Neu und überraschend ist allerdings die fesselnde Darstellung der Schicksale von vietnamesischen Studenten, die nach den Säuberungen 1964 um ‚Asyl‘ in der DDR nachsuchten. Gerade hier hätte man sich jedoch eine vertiefte Interpretation und Analyse der jeweiligen Ereignisse gewünscht.

Es bleibt festzuhalten, dass die vermutlich erstmalige Sichtung einheimischer vietnamesischsprachiger Quellen sowie der Dokumente des MfS ein unbestreitbares Verdienst darstellt. Schon dies macht die Arbeit lesens- und empfehlenswert als Lektüre für alle, die sich näher mit Vietnam und seiner Geschichte vor Ausbruch des Krieges mit den USA befassen wollen. Allerdings bleibt doch etwas unklar, warum als Titel der Arbeit „Die Partei und der Krieg“ gewählt wurde, denn der Krieg kommt hier bis auf die wenigen Jahre von 1966 bis 1968 nicht vor.

Dagmar Hellmann-Rajanayagam

**Wonsuk Chan, Leah Kalmanson
(Hgg.): Confucianism in Context.
Classic Philosophy and Contemporary
Issues, East Asia and Beyond**

Albany: State University of New York Press,
2010, xii+243 S., USD 24,95

Kurzlebig (Januar bis April 2011) war die
bronzene Präsenz des Kongzi vor dem Nati-
onalmuseum auf dem Tiananmen-Platz in